



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
154 (1943)**

90 (1.4.1943)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-250391](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-250391)

Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Ercheint abends 7 Uhr. Abonnements: Drei Monate 1,70 RM und 30 Pf. ...

Mannheimer Neues Tageblatt

Einzelpreis 10 Pf. ...

Donnerstag, 1. April 1943

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R. 1, 4-6, Hauptstraße; Gesamt-Nummer 245 31

154. Jahrgang - Nummer 90

U-Boot-Beute im März Pazifik - Kriegsschauplatz Nr. 2

Insgesamt 149 Schiffe mit 926 600 BRT versenkt / Stathe Durchbruchversuche überlegener Kräfte in Tunis abgewiesen

(Zusammenfassung der RM 3.)
+ Führerhauptquartier, 1. April.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Stärkere feindliche Vorstöße gegen die Nordfront des Rudars-Brückenkopfes wurden blutig abgewiesen.
Von den übrigen Abschnitten der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.
Die Luftwaffe versenkte einen feindlichen Frachter von 2000 BRT an der Karmanische Küste.
In der Zeit vom 21. bis 31. März wurden an der Ostfront 156 Sowjetpanzer allein durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.
In Tunesien fanden unsere Truppen auch gestern in schweren Abwehrkämpfen, überlegene britische und nordamerikanische Verbände verdrängten, durch Umfassung Teile der deutsch-italienischen Truppen abzuschieben. Überlegene Führung und die Kampfkraft unserer Truppen haben bisher alle diese Absichten des Feindes vereitelt.
Bei einem Tagesangriff feindlicher Bomber auf Rotterdam wurden Wohnviertel der Innenstadt schwer getroffen und hohe Verluste der Bevölkerung verursacht. In den heutigen Morgenstunden slog ein einzelnes viermotoriges feindliches Flugzeug unter dem Schutz der Wolken in nordwestliches Grenzgebiet ein und warf mehrere Bomben. Es wurde abgeschossen.
Im Kampf gegen die britischen und amerikanischen Seeverbände versenkten U-Boote im März 138 feindliche Handelschiffe mit 851 600 BRT und torpedierten 18 weitere Schiffe. Die Luftwaffe versenkte im gleichen Zeitraum 11 Handelschiffe mit 75 000 BRT und beschädigte 49 Frachter mit zusammen

220 000 BRT, von denen ein Teil ebenfalls als versenkt anzusehen ist. Damit wurden im März 1943 mindestens 149 feindliche Handelschiffe mit 926 600 BRT versenkt.
Auch im Kampf gegen feindliche Kriegsschiffe waren Kriegsmarine und Luftwaffe erfolgreich. Leichtes See-Kreitkräfte versenkten zwei Zerstörer, sieben Unterseeboote und neun Schnellboote. Ein weiterer Zerstörer wurde durch ein Unterseeboot versenkt. Zwei Zerstörer und sieben Schnellboote sind beschädigt worden. Die Luftwaffe vernichtete ein Unterseeboot und ein Geschwaderboot und beschädigte zwei Zerstörer, zwei Unterseeboote und ein Torpedoboot.

haben Unterseeboote und neun Schnellboote. Ein weiterer Zerstörer wurde durch ein Unterseeboot versenkt. Zwei Zerstörer und sieben Schnellboote sind beschädigt worden. Die Luftwaffe vernichtete ein Unterseeboot und ein Geschwaderboot und beschädigte zwei Zerstörer, zwei Unterseeboote und ein Torpedoboot.

Das englisch-amerikanische Werben um Stalin

Der Hintergrund der Eden-Konferenzen in Washington / Stalin wird gegen Englands Verbündete immer anfälliger

Druckbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 1. April.
Cordell Hull und Winston Churchill haben gestern eine Zusammenkunft, um ihre beiderseitigen Unterhaltungen mit Stalin zu diskutieren. Die Zusammenkunft erfolgte, wie eine Associated-Press-Meldung aus Washington, als Ausdruck, verständlich sei, auf Roosevelt's Ankündigung, baldiger sowjetisch-amerikanischer Verhandlungen.

In diplomatischen Kreisen Washington nehmen man der gleichen Meldung an, daß das Zusammenkommen in der Hauptsache über die Themen auszuhandeln, die Hull und Churchill mit Stalin diskutiert hatten.
Die zur Gewissheit gewordene Vermutung, daß Stalins Besuch in der Hauptstadt das Verhältnis zur Sowjetunion befestigen wird, außerdem durch eine Meldung des New Yorker Korrespondenten von „Stockholm“ bestätigt.
Das U.S.A.-Staatsdepartement verhält sich schweigend zu Pressemeldungen, wonach der stellvertretende Außenminister Sumner Welles sich demnächst nach London begeben werde, um die in Washington begangenen Verhandlungen unter Beteiligung der Londoner Botschafter Sowjetrußlands und Tschechien-Chinas fortzusetzen. Es wird vielfach vermutet, man wolle Stalin mit einer solchen Meldung lediglich einer guten Abgang verschaffen.
Trotzdem für die Stimmung in der Öffentlichkeit der konservativen „New York Times“, worin es heißt, Eden werde zweifellos annehmen, daß die U.S.A. viel mehr bereit seien, bei einem Plan weiter Sicherheit zu stellen, als die Engländer diesfalls vermuteten, vorausgesetzt allerdings — so sagt die Zeitung mit einer für die nordamerikanische Haltung typischen Einschränkung hinzu —, daß solche Pläne von Grundbesitz ausgeben, welche die U.S.A. unterstützen könnten.

lung; die sowjetische. Ihr Zusammenbruch muß unter allen Umständen verhindert, ihre Intensität unter allen Umständen ausgedehnt werden. Der europäische Kontinent ist weiter der einzige Kriegsschauplatz, der in einigermaßen erweiterter Lage liegt und gegen den ein konzentrischer Anfall der Kräfte möglich ist. Und schließlich hat, vielleicht mehr als alle militärischen Überlegungen zusammengekommen, zu diesem Entschluß, Deutschland zuerst an „erledigen“, die Furcht vor der ungenutzten Organisationskraft Deutschlands geführt, der man nicht Zeit lassen will, das riesige menschliche und wirtschaftliche Potential Europas für den Krieg bereitstellen und sich damit unangreifbar zu machen.
Damit ist der pazifische Kriegsräum in die zweite Reihe der Pläne und Überlegungen unserer Gegner gerückt; man überläßt ihn zunächst seinem eigenen Schicksal. Das heißt aber: man überläßt ihn der japanischen Initiative.

In Washington und London hat man geglaubt, dieses Risiko laufen zu können aus mehreren Erwägungen heraus: zunächst ist man nach dem Verlust sämtlicher Außenpostitionen in diesem Raum selbst ziemlich unangreifbar geworden; die Bedrohung der amerikanischen Westküste von den Kleinen der Ostküste war fort, oder gegen sie hat man durch den Ausbau der Befestigungsanlagen und der Flugplätze auf Alaska Verjagung getroffen. Um Indien war vor kurzem die Sorge noch sehr groß; sie ist seit dieser Zeit, da die gefährliche revolutionäre Erhebung Indiens nicht eingetreten ist, die indische Wehrmacht unter Bhabha drängender Energie weiter ausgebaut wurde und die durch fast unüberwindliche Hindernisse geschützte Ökonomie Indiens durch umfangreiche Befestigungen im verbleibenden Maße gesichert worden ist, etwas geringer geworden. Im übrigen aber glaubt man in Washington und London Japan durch die bisherigen Erfolge „gestillt“; der Ausbau und die Ausdehnung der gewonnenen Positionen würden Japans Interesse und Energie voll auf Anspruch nehmen.
Gerade hier aber ist die Kritik an dem amerikanischen Gesamtplan Amerikas und Englands ein. Sie laut, gerade das sei der Kern dieses Plans, daß er den Japanern Zeit lasse, in Ruhe die gewonnenen Positionen zu konsolidieren, die reichen Bodenschätze, vor allem Gummi und Öl, seiner Kriegswirtschaft zuzuführen und die japanische Herrschaft in den eroberten Gebieten durch geschickte propagandistische Darstellung der Großen, aber auch durch diplomatisch so sehr zu verankern, daß ihm in den betreffenden Völkern wirtschaftlich und ihren ererbten Bundesgenossen zu wachsen würden. In diesem Zusammenhang hat man das eben abgelehnte Bündnis zwischen Tokio und Kanton, die Bildung einer philippinischen Regierung unter der Präsidentschaft des Ex-Reichspräsidenten philippinischer Vorkriegszeit, die Einsetzung einer burmesischen Verwaltung mit dem Ziel einer eigenen burmesischen Regierung, die weit über das von Holland geübte Maß hinausgehende Herausziehung der einwohnerreichen Bevölkerung auf Java und Sumatra zu den Verwaltungsaufgaben, in Washington und London mit noch größerem Unbehagen gesehen, als die militärischen Erfolge, die Japan erzielt hat. Die Kritik weicht nicht ohne Grund darauf hin, daß Japan, wenn man ihm Zeit lasse, sich unbehindert in den eroberten Gebieten einzurichten, später, wenn überhaupt, dann nur unter den schwersten Opfern wieder hinausgeworfen werden könne.
Tadel nicht diese Kritik das ganze Problem noch auf einem sehr irrationalen wirtschaftlichen Hintergrund. Sie geht nämlich von der Voraussetzung aus, daß die japanische Strategie in der Tat von der Offensive zur Defensive übergeben werde. Gerade diese Annahme aber wird von den Partnern des alliierten Bündnisses, die die härtesten Bedrohungen, weil die unmittelbar drohenden Bedrohungen, einer solchen Teilnahme sind: von China, Australien und Neuseeland, am energischsten bestritten.
Vorführer in diesem Protekt ist China, dessen Lage in der Tat nach dem Verlust von Burma verzweifelt geworden ist, weil es am unmittelbarsten der japanischen Bedrohung ausgesetzt und am wehrlosesten ist ausgeliefert ist. China bildet die einzige große Front, die Japan ohne den Einsatz von U-Booten-Transportmitteln erreichen kann, und Tschechien-China ist der einzige Gegner, der ohne eigenes Kriegspotential und ohne Unterstützung durch seine Verbündeten sich der japanischen Bedrohung erwehren muß. Die einzige Verbindung Tschechien-Chinas mit der verbündeten Außenwelt ist nach dem Verlust der Burmastraße abgeschnitten; alle Ver-

„Keine Stelle auf den Weltmeeren ist sicher“

Bewegliches Klagegeld eines Unterhausabgeordneten über die U-Boot-Gefahr

Ich, Genl., 1. April.
Im Zusammenhang mit dem neuen großen Erfolg der deutschen U-Boote ist eine im „Manchester Guardian“ veröffentlichte Rede des Unterhausabgeordneten David Lloyd George über das U-Boot-Problem, die in den allgemeinen Parlamentsberichten nicht enthalten war, bemerkenswert. Danach richtete der Abgeordnete an die Regierung die Frage: Warum verweigert die Admiralität die Seefahrtssicherung? Wie hoch sind unsere Verluste in diesem Krieg?
„Die eigentlichen Kriegsverluste“, so fuhr er fort, „sind, wie wir wissen, schwer. Eine ganze mächtige Flotte ist beseitigt. Aber wieviel Handelschiffe haben wir eigentlich verloren? Warum lagen wir nicht die Wahrheit? Warum erheben wir uns in allgemeinen Redensarten wie „Die Lage ist bedrohlich“, oder „wir müssen den Riemens enger schnallen“. Die Regierung muß dem Volke die Tatsachen mitteilen. Oder fürchtet man etwa, daß mit ihrer Besinnungslosigkeit Unrichtigkeit oder Nachlässigkeit ansatzend würde?“
Der Abgeordnete ging dann weiter auf die Maßnahmen ein, die getroffen wurden, um die U-Boot-Gefahr zu verringern. Er erklärte: Die Admiralität glaubt, das U-Boot-Problem mit dem Geleitungsproblem gelöst zu haben. Eine andere Lösung fällt ihr offenbar nicht ein. Die Lage ist aber so kritisch, daß unbedingt nach neuen Maßnahmen gesucht werden muß. Schon im vorigen Krieges fanden wir trotz großer Anstrengungen vor einer Katastrophe. Nun aber haben die Deutschen ihren U-Boot-Einsatz zweifelslos überaus wirksam ver-

stärkt. In diplomatischen Kreisen Washington nehmen man der gleichen Meldung an, daß das Zusammenkommen in der Hauptsache über die Themen auszuhandeln, die Hull und Churchill mit Stalin diskutiert hatten.
Die zur Gewissheit gewordene Vermutung, daß Stalins Besuch in der Hauptstadt das Verhältnis zur Sowjetunion befestigen wird, außerdem durch eine Meldung des New Yorker Korrespondenten von „Stockholm“ bestätigt.
Das U.S.A.-Staatsdepartement verhält sich schweigend zu Pressemeldungen, wonach der stellvertretende Außenminister Sumner Welles sich demnächst nach London begeben werde, um die in Washington begangenen Verhandlungen unter Beteiligung der Londoner Botschafter Sowjetrußlands und Tschechien-Chinas fortzusetzen. Es wird vielfach vermutet, man wolle Stalin mit einer solchen Meldung lediglich einer guten Abgang verschaffen.
Trotzdem für die Stimmung in der Öffentlichkeit der konservativen „New York Times“, worin es heißt, Eden werde zweifellos annehmen, daß die U.S.A. viel mehr bereit seien, bei einem Plan weiter Sicherheit zu stellen, als die Engländer diesfalls vermuteten, vorausgesetzt allerdings — so sagt die Zeitung mit einer für die nordamerikanische Haltung typischen Einschränkung hinzu —, daß solche Pläne von Grundbesitz ausgeben, welche die U.S.A. unterstützen könnten.

Englands und Amerikas Verrat an China

Die Pazifik-Verbündeten Washingtons und Londons schlagen verzweifelt, aber vergeblich Lärm

Druckbericht unseres Korrespondenten
— Moskau, 1. April.
In Washington und London wird eine Sitzung des pazifischen Kriegsrates statt, an der Roosevelt persönlich teilnahm. Nach der Sitzung erklärte Roosevelt, die amerikanische Regierung werde unter den Umständen, die Roosevelt ersetzte Bericht über seine Besprechungen mit Stalin und vor allem über die letzte Konferenz der amerikanischen Militärattachés in Peking. Aus einem Artikel der „London Times“ geht hervor, daß Australien, Neuseeland und Tschechien-China kräftig gegen die Beschlüsse von Casablanca und die Vernachlässigung des Pazifik vorzugehen sind.
Sie haben an diesem Zweck die Anwesenheit Stalins in Washington weidlich ausgenutzt. Die „Times“ erklärt in ihrem Leitartikel, daß Australien und Neuseeland zwar die Kommandanten einer Weltstrategie eingesehen hätten, daß sie aber innerhalb dieser Strategie manövrieren, daß beträchtliche Bemühungen, vor allem der Luftstreitkräfte auf dem pazifischen Kriegsschauplatz sofort durchgeführt würden.
Die „Times“ teilt die Hoffnung aus, daß die gegenwärtigen Konferenzen in Washington es möglich machen würden, die ganze Frage im Lichte der letzten Entwicklung nochmals zu überprüfen. Dabei dürften Australien und Neuseeland nicht vernachlässigt werden. Jeder Tag, den Japan dazu ausnützen könnte, die Stellung in den besetzten Gebieten wirtschaftlich zu entwickeln, würde die Schwierigkeiten für die Westmächte in Ostasien größer und größer machen. Aber wie soll, so fragt man in unterrichteten Kreisen Londons und Washingtons, diese Verdrängung der Luftstreitkräfte im Pazifik in einem Augenblick möglich sein, da die Aufmerksamkeit Englands und der U.S.A. auf ganz andere Kriegsschauplätze konzentriert ist, in einem Augenblick, da die Sowjetunion und die nordamerikanischen Mächte alles verfügbare Material und alle verfügbaren Mannschaften benötigen?
Aus Canberra und Wellington kommen trotzdem Warnungen auf Washington und aus Tschechien-China laut ein verworfener Hinweis nach dem anderen ein. In allen drei Hauptplätzen wird man daraufhin, daß England und Amerika einen schweren Fehler begehen, wenn sie die Dinge im Pazifik jetzt laufen lassen, wie sie laufen. Die Lage Tschechien-Chinas wird auf allen Gebieten

immer unbeherrschter. Der Sanitätsdienst Tschechien-Chinas ist völlig zusammengebrochen. Es fehlt an den allernötigsten Heilmitteln. Der Ausfall unter den Truppen Tschechien-Chinas wird von Woche zu Woche größer. Malaria-Epidemien wüten, denen die Regierung infolge des Mangels an Arzneimitteln nicht Einhalt gebieten kann. Im britischen Unterhaus wurde gestern die Regierung befragt, was sie zur Erleichterung dieser Lage tun könne. Der Regierungsdirektor antwortete, bis es gelinge, die Barntaktik wieder zu öffnen, müßten sich England und U.S.A. auf finanzielle Unterstützung beschränken. Darüber hinaus könne wenig getan werden. Im Augenblick schide man ab und um Arzneimittel zu beschaffen, aber auch in Indien seien die Bedingungen für die tropische Kriegsführung den nötigen Arzneimitteln außerordentlich knapp geworden, nachdem Südbahnen an die Japaner verloren gingen. Unter diesen Umständen müßte sich Tschechien-China vorläufig selbst behelfen müssen.

Seegefecht bei den Aleuten

EP, Tokio, 1. April.

Die japanische Presse berichtet ein Seegefecht in den Aleuten-Gewässern vom 27. März als den Auftakt zu einer lebhaften Aktion in dem Raum, die mit fortwährendem Fortschritt einhergehen wird.
Als bemerkenswerte Einzelheiten aus diesem Gefecht teilen die Blätter mit, daß die erste Gefechtsüberbrunnung japanischer Kreuzer mit dem feindlichen Verband 150 Seemeilen westlich von Adula stattfand. Die feindliche Flotte hatte sofort ostwärts abgedreht, war aber von den Japanern dank ihrer überlegenen Geschwindigkeit nach vier Stunden am Rampe angeht worden. Ein schwerer Kreuzer von Typ „Beniccola“, wurde durch einen Torpedo in den Kommandorturm durch den die zentrale Feuerleitung angebracht wurde, schwer beschädigt, während ein leichter Kreuzer vom Typ „Laha“ hinterher brannte. In anschließender Ordnung löschte der feindliche Verband ostwärts.

Die japanischen Kämpfe in Nordburma

200 km Vormarsch durch dichten Dschungel / Weg nach Tschungking erneut versperrt

EP, Tokio, 1. April.

Über die harten Kämpfe in Nordburma werden jetzt Einzelheiten bekannt. Neben dem äußerst schwierigen Gelände war die dauernde Anwesenheit feindlicher Flieger sehr hinderlich, so daß die japanischen Truppen sich tagsüber im Dschungel verborgen halten mußten und nur die Nächte zum Vormarsch verwenden konnten. Ein Bericht der Zeitung „Mainichi“ schildert den Vormarsch und die Befehle des strategischen Punktes Sampraban, etwa 200 km nördlich von Waikina, einer Station, die in Friedenszeiten den Jägern und Reisenden Unterkunft gewährte. Dieser Ort, der jährliche Bungalows der britisch-indischen Verwaltung besaß, wurde zum Mittelpunkt der energischen Bemühungen, durch Nordburma hindurch eine neue Verbindung zwischen Indien und Tschungking zu schaffen. Mit der Einnahme dieses Ortes dürften die britischen Bemühungen vereitelt sein.
Der Vormarsch führte über 200 Kilometer

durch wechselförmigen, feuchtheißes Dschungel. Es ist als eine hervorragende Leistung anzusehen, daß die japanischen Truppen diese Strecke innerhalb von anderthalb Monaten, immer bedrängt von feindlichen Fliegern, überwinden konnten. Besonders die japanischen Pioniere, die der Hauptmacht die Wege bahnten, leisteten Überhohes.
Die Truppen litten sehr unter der heißen Feuchtigkeit, welche selbst in der sogenannten trockenen Jahreszeit den Boden immer lumpig hält. Wo eine Straße erreicht wurde, mußten zuerst sämtliche Minen entfernt werden. Nachdem sich der Vormarsch über 150 km von Waikina entfernt hatte, blieb der Nachschub aus, so daß die Truppe sich größtenteils von Nahrungsmitteln ernähren mußte. Nur ab und zu gab es eine höchst willkommene Abwechslung, wenn feindliche Flieger ihre eigenen Truppen aus der Luft durch Abwerfen von Proviant versorgen wollten, ihre Lasten aber am falschen Ort abwarfen und so zu einer Verschwendung der japanischen Verpflegung beitrugen.

Die „Prawda“ wird massiv

Druckbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 1. April.

In dem polnisch-japanischen Duell hat die „Prawda“ jetzt ihrerseits zum Schlag ausgeholt. Das offizielle Blatt des Kreml schreibt:
„Mittig feierte der polnische Adel in London den 600. Jahrestag der Eroberung Lembergs durch die Polen. Nur ein lächerliches zerbombtes Bildchen, verriß vor Unerschlichkeit und Böswilligkeit, kennzeichnet die Eroberung eines fremden Landes.“
Es gebe Jahrestage, die nicht vergessen werden könnten, aber das sei kein Grund, lächerliche Jahrestage zu feiern. Wenn die Polen die Eroberung von Lemberg feiern, so wäre das ebenso würdig und klug, als wenn die Sowjets den Jahrestag der Teilung Polens oder die Einnahme Warschaus feiern würden. Bei den Sowjets gebe es keine solchen „Tage und Stunden“. Die Polen nennen Lemberg eine polnische Stadt mit dem Recht der Veränderung und „Anexion“. Aber sogar nach der Eroberung durch Polen sei die Stadt eines der wichtigsten ukrainischen Kulturzentren geblieben, das die Polen überdauern und sich entwickelt habe trotz der Verleumdungen der polnischen Einbildungskraft, das ukrainische Volk zu polonisieren.
Der Geschichtsunterricht, den die „Prawda“ hier den Polen erteilt, hat gewiß keine bemerkenswerte wissenschaftliche Höhe. Daraus kommt es indessen nicht an. Wichtig ist es, daß die Sowjets gegenüber dem von ihnen anerkannten freien und unabhängigen polnischen Staat, der im Falle eines Sieges errichtet werden soll, auch Lemberg fordern. Wichtig ist ferner, daß der Artikel der „Prawda“ in der von der Sowjetmacht in London herausgegebenen „Sowjet War News“ in englischer Übersetzung abgedruckt ist, womit also zum erstenmal auch Moskau in die Kontroverse sich indirekt eingeschaltet hat.

Wunderliche Auszeichnung für France

Am Ende des vierten Jahrestages der Gründung des japanischen Bürgerkrieges überreichte der Kaiser dem Oberkommandeur der Marine den Großkreuz der Ehrenlegion für die Dauer des Krieges.

Kriegsgefangene bei den U.S.A.-Generalisaten

während des Krieges. Die Leiter der beiden großen Generalisatenorganisationen der U.S.A., William Green und Philip Murray, schlossen einen Vertrag über die Dauer des Krieges, Kriegsgefangene der schwedischen Schiffe, zwischen dem 24. September 1939 und 31. März 1943 betragen die Gesamtzahl der schwedischen Schiffahrt insgesamt 176 Fahrzeuge mit 470 000 BRT. 1000 Menschen fanden beim Untergang dieser Schiffe den Tod.
Kriegsgefangenen in Peking wird an Nationalität zurückgegeben. Unter dieser Bedingung wurde wird das gesamte Gefangenensortiment in Peking in Kürze durch die französische, die italienische und die spanische Regierung an die Republik China zurückgegeben werden.
Nordchina ländlich über 300 000 Arbeiter nach Nordchina. Vom 1. Januar bis zum 30. März hat Nordchina bereits 24 000 Arbeiter für Nordchina geschickt.

Stadtseite

Veröffentlichung: Beginn 20.50 Uhr, Ende 8.30 Uhr
Beachtet die Veröffentlichungsvorschriften genau!

* Mannheim, 1. April.

Tut der April was er will?

Es läßt sich nicht leugnen, daß der April sehr launisch und widerwillig sein kann. Aber schließlich macht er sich ja nicht das Wetter. Es ist nicht einmal seine Schuld, daß er im Kalender jetzt die vierte Stelle einnimmt. Im vorjulianischen Kalender besaß er den zweiten Platz. Damals trug er seinen Namen zu Recht. Er „operierte“, d. h. er eröffnete den Frühling, der im alten Rom mit einem Frühlingfest eingeleitet wurde. Seit der Kalenderreform hat er sich mit den Nachbarn des Winters herumgeschoben. Das hat ihm die alte Nachrede der Unnachlässigkeit eingetragen. Es wird sogar behauptet, daß der April (April = d. h. der 11. im Gegenüber zu den April im kalten) in der Kalenderreform des April seinen eigentlichen Ursprung habe. Aber diese Meinung des Aprilscherzes dürfte ebensowenig zutreffen, wie jene, daß das Karnevalsfest der Römer bei ihm habe geklungen. Im Krieg kommt der Aprilscherz übrigens mehr und mehr aus der Mode. Vielleicht hat er sich auch überlebt und wird vergehen.

Wie das Wetter des April im übrigen auch ausfallen mag, er bereitet in jedem Falle dem endgültigen Frühling den Weg. Die Reste der Frühlingsschnee öffnen sich, die Bäume schütten ihr Grün aus den Knospen. Im Garten geht es lustig voran. Wenn das Wetter es ganz gut meint, kommt der Spargel schon im April auf den Markt und verdrängt die überwinterte Schwarzwurzel. Der Salat wird frisch und gelb, der Spinat drängt ins Blatt, die Knoblauch-Linsen pönselnd und wünschenswerten Appetit. Und über allem Blüten und Veilchen duftet verführerisch der Flieder vor den Türen des Meins. Das alles ist das Werk des April, den wir so recht nicht leiden können. Er treibt unsere Frühlingserwartung in die Erfüllung vor. Bei seinem Scheiden hat er vielfach dem Mai die Arbeit schon abgenommen. Wir müssen ihm also nicht schmeicheln machen, als er ist. Und wenn wir im Laufe seiner Regenszeit die Defen endgültig anzuheben lassen können, wird sogar dem Rosenkranz das Recht verdrängen. Vielleicht tut der April in diesem Jahre gar nicht das, was er will, sondern das, was wir wollen, und hoffentlich ist es um ein Ende recht!

Arbeitsjubiläum

Herr Georg Hellmuth steht heute auf eine 50jährige ununterbrochene Geschäftsführertätigkeit bei der Fa. Verck & Kaufmann.

Der Betriebsleiter der Filiale Mannheim der Deutschen Bank, Direktor Heinrich Köhler, steht heute auf eine dreißigjährige Tätigkeit bei der Deutschen Bank. Der Leiter der Filiale Mannheim der Deutschen Bank, Herr Köhler, hat die Filiale Mannheim von 1901 bis 1922 geleitet. Seit dieser Zeit ist er Leiter der Filiale Mannheim der Deutschen Bank, Mannheim, und hat die Filiale Mannheim von 1922 bis heute geleitet.

Herr Hellmuth hat heute ein Arbeitsjubiläum gefeiert. Er hat heute 50 Jahre bei der Fa. Verck & Kaufmann gearbeitet. Er hat heute ein Arbeitsjubiläum gefeiert. Er hat heute 50 Jahre bei der Fa. Verck & Kaufmann gearbeitet.

Der Künstler

Der Künstler hat ein besonderes Verhältnis zum April. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt.

Der Künstler hat ein besonderes Verhältnis zum April. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt.

Der Künstler hat ein besonderes Verhältnis zum April. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt. Er ist ein Künstler, der die Kunst liebt.

So war das nicht gemeint!

Die letzten vier Wochen haben — vielleicht spürbarer als die vorangehenden dreizehn — die Arbeiterbewegung in unserer Partei einleuchtend gemacht, eine Familie, die nicht davon zu tun hat, wie sie ist, sondern wie sie werden soll. Und das ist ein sehr ernstes Anliegen, auf das wir alle unsere Kräfte zu richten haben. Das ist ein sehr ernstes Anliegen, auf das wir alle unsere Kräfte zu richten haben.

Das ist ein sehr ernstes Anliegen, auf das wir alle unsere Kräfte zu richten haben. Das ist ein sehr ernstes Anliegen, auf das wir alle unsere Kräfte zu richten haben. Das ist ein sehr ernstes Anliegen, auf das wir alle unsere Kräfte zu richten haben.

Damit wären denn die Dinge einmal deutlich für den Namen genannt, was sich während der letzten vier Wochen in unserer Partei einleuchtend gemacht, eine Familie, die nicht davon zu tun hat, wie sie ist, sondern wie sie werden soll.

Damit wären denn die Dinge einmal deutlich für den Namen genannt, was sich während der letzten vier Wochen in unserer Partei einleuchtend gemacht, eine Familie, die nicht davon zu tun hat, wie sie ist, sondern wie sie werden soll.

Was wird da alles erreicht und erreicht, wie wird dem alles erreicht? Das ist ein sehr ernstes Anliegen, auf das wir alle unsere Kräfte zu richten haben.

Was wird da alles erreicht und erreicht, wie wird dem alles erreicht? Das ist ein sehr ernstes Anliegen, auf das wir alle unsere Kräfte zu richten haben.

So kann und darf denn kein Zweifel darüber bestehen, daß die jetzt getroffenen Maßnahmen lediglich als ein Opfer auf Zeit gemeint sind. Ein Opfer, das deshalb für die Betroffenen bis Kriegsende natürlich kaum weniger schwer und erachtenswert ist, als ein Opfer, das nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus ethischen Gründen auf volle Erfüllung zu bringen ist.

So kann und darf denn kein Zweifel darüber bestehen, daß die jetzt getroffenen Maßnahmen lediglich als ein Opfer auf Zeit gemeint sind. Ein Opfer, das deshalb für die Betroffenen bis Kriegsende natürlich kaum weniger schwer und erachtenswert ist, als ein Opfer, das nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus ethischen Gründen auf volle Erfüllung zu bringen ist.

Heimat und Front im Opfern verbunden

Eine württembergisch-badische Division spendete für die Terroropfer von Stuttgart.

Eine württembergisch-badische Division spendete für die Terroropfer von Stuttgart. Eine württembergisch-badische Division spendete für die Terroropfer von Stuttgart.

Varieté und viel Verschmitztes

Mit anderen Worten: Ludwig Schmidt, der ewig junge, war wieder einmal auf und gekommen. Wie erwartet als Hammerklopper.

Mit anderen Worten: Ludwig Schmidt, der ewig junge, war wieder einmal auf und gekommen. Wie erwartet als Hammerklopper. Mit anderen Worten: Ludwig Schmidt, der ewig junge, war wieder einmal auf und gekommen.

Die Halbesand in der Dunkelheit

Die Halbesand in der Dunkelheit erfordert größte Aufmerksamkeit.

Die Halbesand in der Dunkelheit erfordert größte Aufmerksamkeit. Die Halbesand in der Dunkelheit erfordert größte Aufmerksamkeit.

Ein Schlag und Spielabend der Blücherei

Ein Schlag und Spielabend der Blücherei wurde am 30. März im Saal der Blücherei abgehalten.

Ein Schlag und Spielabend der Blücherei wurde am 30. März im Saal der Blücherei abgehalten. Ein Schlag und Spielabend der Blücherei wurde am 30. März im Saal der Blücherei abgehalten.

Der „Lebensroman“ der Lachmöve

Die Lachmöve ist die glücklichste Möve Deutschlands und als einzige regelmäßig im Binnenland anzugetrieben.

Die Lachmöve ist die glücklichste Möve Deutschlands und als einzige regelmäßig im Binnenland anzugetrieben. Die Lachmöve ist die glücklichste Möve Deutschlands und als einzige regelmäßig im Binnenland anzugetrieben.

Cassado im Pfalzbau

Rum Lobe Galt Cassado, der angehende Cellist, ist gewiß nicht mehr zu sagen, und doch ist man ihm nicht so wohl zu tun, als hätte er noch nie in seinem Leben einen Violoncell gespielt.

Rum Lobe Galt Cassado, der angehende Cellist, ist gewiß nicht mehr zu sagen, und doch ist man ihm nicht so wohl zu tun, als hätte er noch nie in seinem Leben einen Violoncell gespielt. Rum Lobe Galt Cassado, der angehende Cellist, ist gewiß nicht mehr zu sagen.

Filmrundschaue

Albtraum: „Dama...“

Albtraum: „Dama...“

Unschuldig-Schuldige finden zu können, ist seit jeder Sarah Sanders größte Darstellung. Unschuldig-Schuldige finden zu können, ist seit jeder Sarah Sanders größte Darstellung.

Unschuldig-Schuldige finden zu können, ist seit jeder Sarah Sanders größte Darstellung. Unschuldig-Schuldige finden zu können, ist seit jeder Sarah Sanders größte Darstellung.

Blick auf Ludwigshafen

Der fünfte Mai-Abend in der Ludwigshafener Nacht.

Der fünfte Mai-Abend in der Ludwigshafener Nacht. Der fünfte Mai-Abend in der Ludwigshafener Nacht.

Heidelberger Überschnitt

Die Heidelberger Überschnitt wurde am 30. März im Saal der Heidelberger Überschnitt abgehalten.

Die Heidelberger Überschnitt wurde am 30. März im Saal der Heidelberger Überschnitt abgehalten. Die Heidelberger Überschnitt wurde am 30. März im Saal der Heidelberger Überschnitt abgehalten.

Strefflicher auf Weinheim

Der Strefflicher auf Weinheim wurde am 30. März im Saal der Strefflicher auf Weinheim abgehalten.

Der Strefflicher auf Weinheim wurde am 30. März im Saal der Strefflicher auf Weinheim abgehalten. Der Strefflicher auf Weinheim wurde am 30. März im Saal der Strefflicher auf Weinheim abgehalten.

Rund um Schwetzingen

Der Rund um Schwetzingen wurde am 30. März im Saal der Rund um Schwetzingen abgehalten.

Der Rund um Schwetzingen wurde am 30. März im Saal der Rund um Schwetzingen abgehalten. Der Rund um Schwetzingen wurde am 30. März im Saal der Rund um Schwetzingen abgehalten.

Der Kundlind am Freitag

Der Kundlind am Freitag wurde am 30. März im Saal der Kundlind am Freitag abgehalten.

Der Kundlind am Freitag wurde am 30. März im Saal der Kundlind am Freitag abgehalten. Der Kundlind am Freitag wurde am 30. März im Saal der Kundlind am Freitag abgehalten.

Unteroffizier im Heer-Dein Beruf!

4 1/2 und 12jährige Dienstzeit

Ausbildung und Ausbildung beim höchsten Wehrbereichskommando



